



Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

München, 1691

Zwey und zwaintzigste Predig/ An dem Sonntag in Albis. Jnhalt: Wecker der Schlaff-süchtigen Spätlingen. Vorspruch. Thomas autem, unus ex duodecim, non erat cum eis, quando venit Jesus. Thomas aber/ ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)

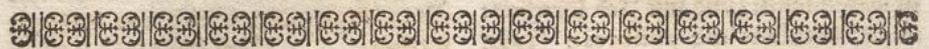
gua mea : Insiper & caro mea requiescet in spe : Wegen dessen hat sich mein Herz erfreuet / und mein Jung gestrocker : über das wird mein Fleisch ruhen in der Hoffnung.

In das Grab wird man zwar meinen Leib schlichten ; man wird selbigen mit vier Bretteren einzwängen ; oben / unten / und auf allen vier Seiten wird mich die Erd umgeben : Aber was mir zunächst wird anligen / das wird seyn die Hoffnung / Caro mea requiescet in spe : In der Hoffnung wird mein Fleisch ruhen. In dise wil ich mich

einwicklen / dise wird mir seyn nicht so fast an stat eines Todten = Leilachs / als an stat der Windelein / in welche mich das Leben an dem Tag meiner Widers Geburt einfätschen / und aber gleich widerum aufsätschen / ja augenblicklich darstellen wird Virum perfectum, wie der heilige Paulus redet / Als einen gestandenen Mann / In mensuram aetatis plenitudinis Christi, In der Was des vollkommenen Alters Christi.

Ephel. e.
4. v. 3.

A M E N.



Zwey und zwainzigste Predig /

An dem Sonntag in Albis.

Inhalt :

Wecker der Schlaf = süchtigen Spätlingen.

Vorspruch.

Thomas autem, unus ex duodecim, non erat cum eis, quando venit JESUS.

Thomas aber / einer auß den Zwölfen / ware nicht bey ihnen / da Jesus kommen. Joan. cap. 20. v. 24.

N.
292.



Oh unglückhafter Thomas / was hast du verfaumet ! Der von den Todten zurückkommen de Heiland ist deinen Brüdern / und Mitjüngern erschienen / hat ihnen den lieben Friden gewünscht / und ertheilet / seine verwundte Seiten / Händ / und Füß dargezeigt / und dermassen verträulich mit ihnen gehandelt / das es kein Wunder gewesen wäre / wann ihnen allen das Herz / vor Überfluß des himmlischen Trosts / wie Wachs zerschmolzen wäre.

Aber mit diesen meinen Worten finde ich bey Thoma wenig Gehör. An stat das er sein Unglück befeüßte / ist er in den Worten so trüchig / das die gute Apostel endlich lieber alle schweigen wollen / als sein so unhöfliche / und halsstarrige Gegenred noch länger anhören. Nie allein glaubet er nichts ; sonder haltet sich noch darzu für verständiger als andere / und vermeinet / das seye ihm ein Ehr / mit dem Beyfall so lang zurückhalten / bis er von allem mit Sehen / und Greiffen einen ganz genauen Beriche eingeholet. Gleichwol wil mich gedun

gedunken / es verdrisse ihne heimlich / daß er ein so grosses Glück verfaumet : Dann mit seinem Nisi videro, Wann ich nit sehen wird / zeigt er an / daß er gern sehete / was anderere gesehen ; und wünschet von ganzem Herzen / daß doch der HErr noch einmal kömten / und erscheinen möchte.

Aber mein Thoma / was in das künftige geschehen werde / das stehet dahin : Entzwischen ist die Trost- Stand vorbey / und dise lasset sich mit allem Wünschen nit mehr zuruckbringen. Deinen Mit-Apostlen schwimmt das Herz noch in einem Meer der Süßigkeiten ; du aber mein Thoma / hast ein Herz voller Unruhe / Langweil / und Bitterkeit. Sie werden beschinen von dem Liecht des Glaubens / du aber sitzest in dem düsteren Schatten des Unglaubens.

Nun zweifle ich nit / daß vil auß meinen Zuhöreren sich herzlich über disen trostlosen Jünger erbarmen / und wol wünschen möchten / daß er mit anderen gleiches Glück gehabt hätte / und jetzt nit mit einer so herzringenden Kuffernuß ringen müste. Beynebens aber kan es gar wol seyn / daß vil auß denen / welche mit diesem Apostel ein so herrliches Mit leiden haben / eben den Weg gehen / den er gegangen ist.

Lasset uns nur in gegenwärtiger Predig die Ursach hören / warum er einer so grossen Gnad / der Anschauung nemlich des erstandenen Heilands / verlustiget worden ; so werden vil auß uns finden / daß sie mit Thoma gleiche Schuld haben. Fürs nemlich aber werden anheut aufzumerken haben die Langsame / Saumsälige / und Faulsinnige / welche mit ihrem Zuspatkommen grosses Glück / ja wol gar auch das allergröfste Glück der ewigen Seeligkeit selbst verfaumen. Von dem heiligen Geist hoffe ich zu diser Abhandlung die Gnad / von meinen gutwilligen Zuhöreren aber / die mir schon oft ertheilte Gedult / und fange mit Anrufung der allerheiligsten Namen Jesus, und MARIA die Predig an.

N.
293.

Wuns die Schrift in Zweifel lasset / und nit zu Gnügen erkläret /

was wir zu wissen verlangen / da müssen wir uns bey den heiligen Vätern um Rath / und Erleüterung anfragen : *Interroga patrem tuum, steterit tibi, & annuntiabit tibi, majores tuos, & dicent tibi: Frage deinen Vater, und er wird dir verkündigen die ne Vorfahrer / und sie werden dir Bericht geben.*

So sage mir dann / heiliger Chrysostome, was mag wol die Ursach seyn / daß Thomas nicht zugegen gewesen / da sich der HErr seinen Jüngeren sichtbarlich dargestellt ? Hierauf ertheilet mir der heilige Erzbischof folgende Antwort : *Credibile est, ex fuga nondum rediisse: Es ist glaublich / daß er von der Flucht noch nit zuruck kömten.* Nemlich wie auß dem Evangelio bekant / seynd die Jünger alle von dem HErrn gewichen / und haben ihne der Soldaten-Rott ganz allein in Händen gelassen.

Nächstfolgenden Sonntag aber darauf / haben sich dise zerstreute Schaaf an dem Ort / wo sie mit ihme zuletzt das Abendmahl eingenommen / nach und nach widerum versammelt. Darzu ihnen dann der HErr einen ganzen Tag Zeit gelassen / und ist erst *Cum sero esset die illo, Da*

zu ihnen kommen. Also daß Thomas sich gar wol noch mit anderen zur rechten Zeit in dem Speis-Saal hätte einfinden können.

Aber wie erst besagter Chrysostomus vermuthet / hat er sich so lang verweilet / daß der HErr / welcher sehr begirig ware den Kummervollen Jüngeren mit seiner trostreichen Gegenwart das Herz zufrischen / nicht länger auf ihne hat warten wollen. Dieser Meinung fallen auch bey Theophylactus, weiland der Bulgarer Erzbischof / und Eutymus Zigabenus, beyde in Auflegung Göttlicher Schrift sehr hochgeachte Lehrer.

Nun dises an stat der Erzählung / welche die Red-Kunst nach geendigtem Eingang vilfältig erforderet.

Jetzt fange ich erst rechte die Predig an / darzu zu mir der fürnehmste Kirchen-Lehrer Augustinus mit folgenden Worten den Weg

Deuteronomii c.
32. v. 7.

Homilia
86. in Joannem.
pauli post initium.

Joan. cap.
20. v. 19.

N.
294.

Exposit.
in psalmū
147. lon-
gè post
medium.

Weg öffnet: *Velocitas*, spricht er /
fervens est, & omnia ferventiora velo-
lociora, omnia frigidiora tardiora:
Die Geschwindigkeit ist hizig /
und alles was hizig ist / ist auch
behend / was aber Kalt ist / ist
langsam.

Das befindet sich erst-
lich in den Thieren: Das Tigerthier
ist über alle Massen schnell in seinem
Lauff / und die Ursach dessen ist / weil
es sehr vil Hitz hat. Hingegen ist der
Esel langsam / auß Ursach / weil
er von frostiger Art.

Die Men-
schen betreffend / sagt gleichfals *Aristo-*
teles, daß diejenige in ihren Leibs-Be-
wägungen sehr behend / welche vil hizige
Geister haben; und hingegen langsam
diejenige / denen die Natur wenig einge-
füret.

Eben diese Beschaffenheit
hat es auch mit der Seel; wo vil Hitz
ist / da ist auch vil Eyfer; wo aber vil
Eyfer / da findet die Saumsätigkeit kei-
nen Plak.

Dahero ist es ein
Freud zusehen / wie etliche Christen zu
allem dem / was ihnen zur Seeligkeit be-
förderlich / so hurtig / und schnell seynd.
Ja wol / daß sie die letzte wären / wie
Thomas unter seinen Mit-Jüngeren;
überall lauffen sie voran / und wollen je-
desmal auß allen die erste seyn.

Es
rempelweis / und damit ich die erste
Gleichnuß von dem gebe / warmit wir
seht eben zu dieser Vesterlichen Zeit be-
schäftigt seyn: Es befehlet die Catho-
lische Kirch / daß alle ihre glaubige Kin-
der innerhalb vierzehn Tagen / nemlich
von dem Palm-Sonntag an / bis heut
(anderwertig gibet man wol auch ein
ganzes Monat darzu) beichten / und zu
dem Tisch des HErrns gehen sollen:
Ditem Befelch kommen die Hizige / und
Eyfrige eilfertig nach: Etliche erkisen
hierzü gleich den ersten Tag / nemlichen
den Palm-Sonntag / andere den Grün-
nen-Donnerstag / oder den Heil. Oster-
Tag: Denen Spätlingen hingegen
ist dieses alles noch zufrühe.

An
dem Ostermontag fangen sie an sich zu-
besinnen / wann ihnen solche Beicht / und
Communion möchte gelegen seyn. Für
den nächstfolgenden Erchtag können sie

sich noch mit entschließen. Auß den
vier hernachkommenden Werktagen wil
ihnen auch keiner gefallen: So muß
es dann wol endlich der heutige Sonn-
tag seyn: Jedoch neihen sie ihnen auch
heut noch Weil / und lassen alle Frühe-
Stunden vorbeÿ streichen / bis endlich
das Hoch-Ambt schier zu End gehen wil /
da schleich sie fein langsam dem Beicht-
stul zu / damit sie noch eben recht bey der
letzen Mess mögen gespeiset werden.
Wann es die Catholische Kirch nur zu-
liesse / daß man erst nach dem Tisch die
heilige Engel-Speiß empfangen kunte /
so zweiffet mir gar nicht / daß mancher
Beichtvatter vor 3. oder 4. Uhr Abends
nicht auß dem Beichtstul kommen / und
erst alsdann ein und anderes auß seinen
Beicht-Kinderen wurde speisen müssen.
Sie wollen zwar das Gebott der Kirchen
nit übertreten / und seynd noch lang nit
so Gewissen-loß / wie etliche / welche ich
nit unbillich getreue Schatzmeister des
Satans neihen kan / weil sie ihre Sün-
den in dem Busen so lang / als sie nur
können / gar fleißig verwahren / und nichts
davon / ehe es die höchste Zeit / und auß-
serste Lods-Gefahr erforderet / heraus-
geben wollen / auch dessentwegen unter-
schidliche Betrug erdenken / wie sie un-
terdessen die Beicht- und Communion-
Zettel für die Ofteren durch fremde
Händ an sich fischen mögen. Nein /
so listig seynd diese zu ihrem selbst eigenen
Schaden nit: jedoch thun sie nit ehens-
der zur Sach / bis die Lodsünd schon
wirklich auß dem schwarzen Höll-Kap-
pen gegen ihnen daherreitet.

Anjeko höret weiter / wie sich andere
Spätlingen verhalten. Man gi-
bet das Zeichen zur Predig: Was ey-
ferig ist / daß machet sich gleich auß / und
gehert der Kirchen zu; Hingegen die / so
Thomas heissen / verweilen sich da / und
dort; und wann der Prediger schon wol
tieff darinnen / so kommen sie auch das
her / um noch etliche Wort aufzufangen.
Nun seynd ja freilich diese um ein gutes
besser / als jene andere / welche gar nichts
von dem Wort Gottes anhören; dann
der / so wenig isset / kan sich gleichwol noch
bey

N.
295.

bey dem Leben erhalten; aber der/so gar kein Speis zu sich nehmen wil / muß nothwendig sterben.

Jedoch ist auch gewiß / daß man mit gar zu wenig essen niemalen recht zu Kräften kommet. Und darum seynd gemeiniglich die / so nur Stück / und Drümmer von denen Predigen hören / schwach im Glauben / schwach in der Liebe / schwach in allen anderen Tugenden.

Wer recht in dem Geiſt zunehmen wil / muß auf den HERN warten / und ehender etwas fröhers / als späters kosten.

Kurz / und überhaupt von etlichen Spätlingen zureden / so hat ihme diser schon längst vorgemessen / daß er sich in die Burger oder jungen Gesellen-Bruderschaft wol le einschreiben lassen; aber es geschicht nit.

Jener hat ein Kirchfart verlobet; aber er schiebet selbige von Zeit zu Zeit auf.

Ein anderer gehet schon etliche Jahr mit diesem Gedanken schwanger / daß er ein General oder allgemeine Beicht von seinem ganken Leben thun wolle; aber bißhero hat er des endlichen Schlusses niemalen werden können.

Widerum hat jener andere schon längst gesagt / daß er sich auf acht / oder wenigſt drey Tag von allen Welt-Sachen entäußeren / und in einem geistlichen Haus mit GOTT / und seiner Seel von ewigen Dingen allein Sprach halten wolle; aber es wird wol noch ein Weil anstehen / biß er sein Wort halte; willeicht wird er ehender in die Ewigkeit abgeruffen werden / bevor er an dieselbige recht ernstlich gedenket.

Dort ist abermal ein anderer / der von Jugend auf wegen Anrettung des Geistlichen Stands mit sich zanket: Es muß seyn / hat er schon oft gesagt: Jetzt wil ich es nit länger aufschieben: Noch diese Wochen wil ich an der Closter Pforten / worauf mit GOTT schon oft mit dem Finger gleichsam gedeutet / anklopfen; aber wann man nur auf ihne zu warten hätte / kunte man des Pfortners auf lange Jahr / oder wol gar auf ewig / geraten.

Auf Thomam, wie oben gesagt worden / hat Christus lang gewartet / und ihne doch nicht erwartet:

Ich sorge / er werde diese festbenannte Verweiler / und Aufschieber auch nicht erwarten.

Mich belangend / wil ich aufs wenigſt die Schuld mit haben / und bin heut darum auf die Cangel hervorgetreten / damit ich sie zum Laufsen anspore.

Dieses aber zuerhalten / bediene ich mich für das erste dreier Sprichwörter / eines Teütschen nemlich / eines Fränkischen / und eines Lateinischen / welche zwar alle auf eines hinaufgehen / jedoch ein jegliches zu besserer Erklärung der Sach ein besondere Gleichnuß beytraget.

Das teütsche lautet also: Der letzte bey dem Haar.

Warhaftig ja / wer also seine gemachte Fürsätz / verlobte / oder willchurliche Andachten aufschiebet / den ertappet gar oft der Satan bey dem Haar; und da andere / welche schnell fortgeloffen / schon alle in guter Sicherheit stehen / wird diser bey dem Haar ertappet / und ruckwärts auf die Erden nidergerissen.

Dann es ist gewiß / und unfehlbar / daß vil tausend darunt in den höllischen Flammen brinnen / denen es an dem guten Willen / einmal das jenige zuthun / worzu sie von GOTT / und ihrem Gewissen angemahnet worden / nicht ermanglet; aber der Satan ist ihnen zufrühe auf den Hals kommen / und ehe sie ihr gutes Vorhaben bewerkstelliget / hat er sie schon mit sich vor den Richterstuhl Christi geschleppt.

Dahin gehet jene so ernstliche Betrohung bey Matthæo an dem 24. Capitel: *Væ prægnantibus in illis diebus: Wehe den Schwangeren in jenen Tagen.* Sie werden von der Zeit übereilet werden / und ihr Leibs Frucht nit mehr auf die Welt bringen können; Oder wann sie auch in Eil / Angst / und Schrecken geben solten / so wurden sie doch nichts anders / als ein unzeitige Mißgeburt zur Welt bringen. Eben diese Meinung hat es auch mit denen / welche mit ihren guten Fürsätzen so lang schwanger gehen / biß es heisset: Auf auf! es ist Zeit zuwandern / und Rechenſchaft zugeben von allem dem / was biß auf diese Zeit hätte geschehen sol-

len /

N.
296.

v. 19.

len / und wol hätte geschehen können. Das Kindbeht wil sein Zeit / und Ruhe haben / sonst leidet die Mutter samt dem Kind / und bleiben gar oft beyde bey sammen. Also wer erst in Todsnöthen sein gutes Vornemmen zu Werk richten wil ; der stirbt / und fahret mit seiner Mißgeburdt der Verdammuß zu.

N.
297.

Das Französische Sprichwort ist folgendes Laute : Le chien mord Le dernier : Den letzten beißet der Hund.

Wahr ist es / wann ihrer vil miteinander die Flucht geben / und ihnen ein rasender Hund naheilet / so muß der letzte ein Stück Fleisch auß dem Waden zurucklassen : Eben darum daß er nicht fertiger in dem Lauffen gewesen / muß er hernach gar hinken. Dieses widerfahret auch allen denen / die in Göttlichen Sachen faumsälzig seynd / und dem heiligen David / der da sagt : Viam mandatorum tuorum cucurri ; Ich bin den Weg deiner Gebotten geloffen / nicht nachsprechen / noch nachlauffen wollen. Der grimmige Höll-Hund ist schnell von Füßen / und da der Sünder eben jetzt anfangen wil zulauffen / ist er im Schuß auß ihm.

Pfal. 118.
v. 32.

N.
298.

Endlich bedienen sich die Lateiner diser Weis zureden : Occupet extremum scabies : Den letzten komme die Rauden an. Sie wollen villicheit sagen / daß der / so in dem Lauffen langsam ist / verdiene an Händen / und Füßen gehemmet / und gelähmet zuwerden : Die Rauden aber pflegen so wol die Hand / als die Fuß sirig / krumm / und unbrauchbar zumachen. Ein gleiches geschichte bey denen / welche sich in Sachen / so die Seeligkeit betreffen / nicht fürteren können. Endlich werden sie gar raudig / verlieren den Gebrauch ihrer Händen / und Füßen : Der Händen zwar ; daß sie mögen kein Tugend-Werk mehr verrichten ; Der Füßen aber / dann sie verfügen sich nit mehr dahin / wo sie was gutes / und nutzliches hören kunten : ja mit allem Fleiß schraufen sie sich von der Predig ab ;

daß sie fürchten / man möchte sie an dem Ort / wo sie sirig / und schwirig seynd / anrühren ; sie selbst aber kraken sich / und wann sie schon sehen / daß ihr Elend durch solches Kraken täglich grösser wird / so haben sie doch nicht mehr so vil Herz / daß sie dem Leib etwas absprechen / und versagen dürffen.

Von den Sprichwörteren koste ich zu den natürlichen Dingen / welche uns gleichfals erweisen / daß nichts / was sich verspätet / zeitige / und zu einem recht frischen Leben komme.

Das sehen wir erstlich an den Bäumen : Oft kommet ein Blüthe merklich später hervor / als andere an eben dem Baum ; aber es hat darmit schon sein richtiges / sie wird zuruck bleiben / und nimmermehr zu ihrer Vollständigkeit gelangen. Die Trauben / so nach anderen erst blühen / werden Winter-Trollen genennet / und bleiben ungezweiflet hinterstellig.

Desgleichen was auß den Thieren spat von der Mutter fallet / ist gemeiniglich blödd / und schwach. Welches gar wol verstanden Jacob / von dem die Schrift sagt / daß er einen Fund erdacht / wie er die beste Schaaf bekommen möchte ; die beste aber waren die frühere. Factaq; sunt, meldet der H. Text / quæ erant serotina Laban, & quæ primi temporis, Jacob : Und also seynd die spätere dem Laban zukommen / dem Jacob aber / was um die erste Zeit gefallen. Dardurch dann diser sehr reich worden / wie abermal das Göttliche Wort bezeüget : Ditatusque est homo supra modum, & habuit greges multos.

Bev den lieben Vögelein / wann sie brüten / ist auch allezeit das letzte / das schwächeste / und weilen es / da andere schon zimlich geflüget seyn / noch gang plute ist / wird es das Nestpluttele genaüt.

Auß diesem allem muß der Schluß mit Philone gemacht werden. Oportet eos, qui boni aliquid faciunt, prævotare ante alios, & incunctanter amoliri impedimenta omnia ; Es müssen die jenige / welche etwas Gutes thun / anderen voreilen /

und

N.
299.

Genesis c.
30. v. 42.
& 43.

v. 43.

N.
300.
Libro de
Sacrificijs
Abelis, &
Caini.
Multo ante
mediu.

Interprete
Gelenio,
mihi fol.
90.

und unverzüglich alle Hinternus-
sen auß dem Weg raumen. Nichts
muß verzegeret werden / was bey guter
Zeit geschehen kan; widrigenfalls erge-
het es uns in dem geistlichen Streit/wie
Pompeio, da er wider Julium Cezarem
zu Feld gezogen; den Sig / wie Cezar
selbsten bekennet / hatte Pompeius in
Handen / und ist nur darumen hernach
in der Schlacht überwunden worden /
weilen er nicht früher zur Sach gethan/
und sein bey sich habendes grosses Heer
nit gleich wider erstbesagten Cezarem
angeführet. Die Zeit nemlich be-
nimmet vilen Sachen die Kraft; und
also wann sich der Mann seiner Kräfte
ten nicht zu rechter Zeit gebrauchet / so
wird er mit dem Alter so unvermöglich/
als ein kleines Kind: mit dem Finger
mag er zuletzt umgestossen werden.

Nit umsonst hat Paulus die Mühe /
so man zu Erwerbung der Seeligkeit
ankehren muß / einem Lauff verglichen /
sprechend: Sic currite, ut compre-
hendatis: Lauffet also / daß ihr
das Zihl erreichet. Zum Lauffen
aber wird noch ein frische Jugend
erforderet / und ist ein vergebliche Sach/
wann man erst in dem krummen / und
lahmen Alter anfangen wil / die Füß zu-
schwingen. Der Geist aber eraltet
noch vil geschwinder / als der Leib.

Ein Jüngling von 16. 17. 18. Jahren;
ein Mägdelein von eben diesem Alter / kan
schon der Seel nach also schwach / und
krafelos werden / daß man von Erneue-
rung ihres Geistes / und Besserung des
Lebens wenig mehr zuhoffen hat.

Bis hieher hab ich die Nothwendig-
keit angezeigt / welche uns dahin anhaltet /
daß wir nichts / was zur Seeligkeit
beförderlich seyn kan / auf die lange Bank
sollen kommen lassen. Anjesso
wil ich drey Ursachen vortragen / welche
sonders wol müssen bedacht werden / da-
mit die Saumsälzigkeit auß unserm Her-
zen völlig verdammet werde.

Die erste Ursach ist der Will / und
Befelch Gottes / den er uns durch Ec-
clesiasticum ansagen lasset: In omni-
bus operibus tuis esto velox; Seye

schnellfertig in allen deinen Wer-
ken; sonderbar in Sachen / woran die
ewige Glückseligkeit hanget: Damit
du aber geschwind seyn könnest / so schi-
cke ich dir zuhülff mein Gnad / dise wird
deiner Seel Flügel anhefften / damit sie
auf dem Tugend-Weg nit nur lauffen /
sonder auch fliegen könne.

Da betrachtet nun mit mir / geliebte Zuhö-
rer / den Unterschied zwischen Güt / und
denen / so über Land / und Leüt herrschen:
Dise letztere wollen durchaus ein schleis-
nige Dienerschaft haben / und mögen
die Langsamkeit an keinem / deme sie den
Sold reichen sollen / gedulden.

Das rum siehet in den Sprichwörteren Sa-
lomonis geschriben: Vidisti virum
velocem in opere suo? coram regi-
bus stabit: Hast du gesehen einen
hurtigen Mann? der wird stehen
vor den Königen; stehen wird er /
und bestehen.

Hingegen der in
seinen Sachen frostig / und langsam ist /
der melde sich nur bey Hof nicht an: der
einen Cansler abgeben wil / der muß ei-
nen lauffigen Kopf / Hand / und Feder
haben; Dann die Grossen diser Wele
wollen / daß die Schrifften gleich aufges-
setzet / die Geschäft unverzüglich vorge-
nommen / und alles auf das schleinigste
zu End gebracht werde.

Wer
bey ihnen ein Post- oder Kenn- Bote
seyn wil / der muß den Winden gleich-
reiten können; dann sie wollen auß
weitentlegenen Landen in kurzer Zeit ein
Antwort haben / bleibt er um einen Tag /
ja nur etliche Stund länger auß / so wird
er schon nit mehr mit einem so günsti-
gen Aug bewillkommet.

Die
Cammer- und andere Hof- Diener sol-
len alle lauter Mercurij seyn / und so
wol an den Händen / als Füßen / Flügel
haben.

Nun aber geben die
grosse Herrn ihren Dieneren nicht / was
zur Geschwindigkeit erforderet wird:
Den Cansler versehen sie nit mit dem
hohen Verstand / disen muß er anderst-
woher haben: Der geheime Schrei-
ber bekommt auch von ihnen die fertige
Hand nicht / Güt muß ihme solche ge-
ben: Dem Boten sehen sie gleichfals

D d 2

die

1. Corinth.
c. 9. v. 24.

N.
301.

Cap. 31.
v. 27.

Cap. 22.
v. 23.

die Fuß nit ein; die Natur muß ihne zu einem schnellen Lauffer machen: Die Geschwindigkeit dann wollen die große Herrn haben; geben aber die Mittel nit darzu: Hingegen wann Gott die Behendigkeit erforderet/so bietet er auch sein Gnad darzu an; sein Gnad/sag ich/welche alles leicht/und ring machet; also daß wer mit diser versehen ist/wol gar nit Ursach hat/sich auch einen Augenblick lang zuverweilen. Nescit,

Lib. 2. in
Lucam.
caput 1.^{um}

wie gar recht sagt der Heil. Ambrosius/rarda molimina sancti Spiritus gratia: Es weis die Gnad des heiligen Geistes nichts um das saumsälige Verweilen. Wann wir des röhralben in unserem Herzen einen starken Antrib empfinden/dises oder jenes zu Gottes Ehr/und unserem Heil vorzunemmen/so müssen wir gedenken/das Göttliche Post-Roh (also nenne ich die Gnad/gemäß deme/was unser Hand-Büchlein meldet/Suaviter equitat, quem gratia DEI portat: Der reit er sanftiglich/welchen die Gnad Gottes traget) wir müssen/sag ich/gedenken/dises Post-Roh werde uns zur Hand geführet/und wir sollen gleich damit forteilen/um dasjenige zuvullziehen/was der Allerhöchste von uns begeret.

Genesis c.
4. v. 3.

Das hat wol zu Gemüthe genommen der fromme Abel/welcher gleich nach verstandener innerlicher Einsprechung sein Opfer entrichtet: Hingegen Cain hat sich damit verweilet/und deswegen bey Gott ganz kein Ehr eingelegt: Höret deswegen die Heil. Schrift: Factum est autem post multos dies, ut offerret Cain de fructibus terrae munera Domino: Es ist aber nach vilen Tagen geschehen/das Cain dem Herrn von den Früchten der Erden opferete. Merke wol/spricht Philo/Post multos dies Nach vilen Tagen hat diser faulsnige Mensch sein Dank-Opfer erst dar gebracht; da ihne doch/wie glaublich/lang vorhero wird eingefallen seyn/das er sein Schuldigkeit bey Gott ablegen sollte. So vil von der ersten Ur-

sach/das Gott nemlich ein großes Gefallen trage an unserer Behendigkeit.

Die andere Ursach betreffend/gründet sich dise auf unser Eigennützigkeit/welche fürwahr bey allen sehr groß ist/und nit bald etwas mag gefunden werden/das uns heftiger zu dem Guten anspore/als wann man uns erweist/das die hierauf erwachsende Nutzbarkeit sehr groß seye. Dises aber verspricht

der H. Ambrosius mit folgenden Worten: Uberiores fructus habet celerrata devotio: Die beschleunigte Andacht bringet häufigere Frücht. Der Fertige/wil er sagen/machet sich bey Gott vilmehr beliebt/als der Langsame; wird auch deswegen mehr belohnet/und bekommet überflüssigere Gnad. Derjenige aber/so mehr Gnad hat/kan grössere Schatz für sein Seel sammeln; fast auf solche Weis/wie der/so mehr Geld hat/sein Gewerch besser treiben/sein Handtschaft weiter ausbreiten/mehr Geld auf Zins aufleihen/und also sein Glück durchgehends besser beförderen kan/als ein anderer/der schlecht bemittlet ist.

Zu dem nutzt es sehr vil/das Geld sein bald in Händen haben/gleich kan man solches anlegen/oder auf andere Weis nutzen.

Die Handels-Leute wissen dises wol; darum sagen sie/wann ich das Geld/so ich jetzt hab/vor zwainzig/dreyssig Jahren schon in Händen gehabt hätte/so wolte ich dormalen um vil tausend/ja villicheit gar um hundert tausend reicher seyn; Aber mein Geld ware Anfangs sehr klein/und darum hat der Gewinn auch nit gar groß seyn können: Es hat dazumalen nicht Gulden/Thaler/und Ducaten gereget/wie anjeko; sonder nur Groschen/Daken/und Fünffzehner getropffet. Geistlicher Weis von der Sach zureden/wer ist der/welcher frühe Geld bekommt?

Antwort derjenige ist/welcher geschwind die gute Werk/worzu ihne die Andacht/und Liebe Gottes annahmet/vollbringet; alsobalden empfanget er darum den Lohn/das ist einen großen Zusatz der Gnad; mit dieser

N.
302.

Lib. 1. de
Abraham.
cap. 5. jux-
ta Exem-
plar Bas-
leense:
An. 1538.

ser kan er sein geistliche Handtschaft um ein merckliches verbessern/und wann er vorhero zwey Talente gehabt / drey / oder vier darauff machen ; bald widerum zwey oder drey andere darzu gewinnen / und also in kurzer Zeit einen überaus grossen Schatz der verdienstlichen Werken zusammlen : Da hingegen ein anderer / welcher schon ein geraume Zeit her mit sich gekanket / ob er dieses oder jenes gutes Werk thun wolle / ein blut- armer Schlucker bleibet ; dann warum solle Gott mit der Bezahlung vorkommen / und geben / ehe man verdienet ? Also dann gehet es auf einander / spater Dienst / spater Lohn / und folgendes auch spater Reichthum ; oder es bleibet die Zeit zum reich werden endlich gar auß.

Der grosse Schatz-Meister der Königin Candazes hat dieses wol verstanden / und in einer schönen Taht erweisen / daß er nit allein die ihme anvertraute Schatz-Kammer mit Geld / sonder auch sein eigenes Herz mit Tugend wol zubereichen wisse. Er hatte allbereit verstanden / daß sein ganzes Heil auf dem Tauff beruhe / und er Gott dem Herrn so lang und vil nicht gefallen könne / bis er mit diesem Heil-Wasser abgewaschen worden. Darum als er mit Philippo dem Diacon zu dem ersten Wasser kommen /

AA. c. 8.
v. 36.

ruffet er gleich : Ecce aqua , quid me prohibet baptizari ? Sihe / da ist Wasser / was hinderet dann / daß ich nicht gleich getauffet werde ? Ein anderer von so hohem Stand / wie er ware / hätte sich villeicht noch Jahr / und Tag besonnen / bis er sich endlich entschlossen / das Christliche Befehl same dem Tauff anzunehmen. Was hat aber diser Schatz-Meister mit seiner so grossen Behendigkeit gewonnen ? Die heilige Schrift antwortet / Ibat per viam suam gaudens : Er zoge sein Straß freudig fort ; das ist / er hatte bey sich den Heil. Geist / dessen Frucht ist Gaudium, die Freud ; gemess dem / was Paulus sagt : Fructus autem spiritus est : Caritas, Gaudium &c. So reich ist er in kurzem an Gnad / und Verdiensten worden / daß er mit Apo-

Ibidem.
v. 39.

Galat. cap.
5. v. 22.

stolischem Eifer das grosse Reich Abassia auß dem Heidentum zu Christo bekehrte.

Dann also meldet die Abissinische Chronie oder Geschichte = Beschreibung. Als nun (seynd die eigentliche in Teütsch übersehte Wort) als nun Philippus dieses erfüllet / hat er ihne zu Christo bekehret / und getauffet. Der Cammerer erzehlete solches bey seiner Rückkunft der Königin / und anderen bey Hof / und hat sie insamt gebracht zu dem Glauben Jesu Christi.

Wie groß aber der Reichthum eines Apostolischen Herzens seye / daß mögen die jenige erachten / welche verstehen / was es für ein höchstverdienstliches Werk seye / Christo in dem grossen Seelen-Geschäfte dienstliche Beyhülff leisten / und den Chor der himmlischen Lobfinger mit etlichhundert Stimmen verstärken.

Hätte nun diser Kent- oder Schatz-Meister sein gutes / und heiliges Vorhaben / getauffet zu werden / noch weiter hinauf verschoben / so wurde er villeicht einer auß dem letzten Heiligen in dem Himmel seyn / oder wol gar das Glück nit gehabt haben / jemals dahin zugelangen.

Hiermit hab ich unvermercker Sachen auch schon die dritte Ursach angedeutet / nemlich die grosse Gefahr / in welche sich die jenige stürzen / welche sich des Besinnens / wann sie was Gutes thun sollen / kein Ende machen : Diese fallen zuletzt in ein Krankheit ; und da sie vorhero langsam waren / bleiben sie endlich auf dem Weg der Tugend gar ligen.

Dahin gehet die Wahrnehmung Ecclesiastici an dem 31. Capitel / welche also lautet : In omnibus operibus tuis esto velox, & omnis infirmitas non occurret tibi : In allen deine Werken seye geschwind / und es wird dich kein Krankheit anstossen.

Was mag aber das wol für ein Krankheit seyn / darvor uns die Behendigkeit behüten / und versichern kan ? Antwort / eintweders das

Apud
Cornelii
Hazart r.
parte A-
bassie, c. 2.

N.
303.

v. 27.

kalte Fieber / oder die Schwindsucht / oder die Wassersucht / oder die Glider-
sucht / oder alle zugleich. Das kalte Fieber; daß dermassen frostig werden diese Leute / daß sie von keiner An-
dachts-Hit mehr können erwärmet werden: Wann sie betten / so ist ganz kein Eifer darbey: nit ein andächtiges
Vatter unser bringen sie mehr zusammen. Sie bekönnen die Schwindsucht / dann sie nehmen ganz ab an dem
Geist; werden alle Tag magerer an Tugenden / und Verdiensten. Die Wassersucht setzet ihnen auch stark zu /
darum ist der Durst so groß zurinken auß dem Kelch / welchen die Babilonische Weis den freysüßigen / und lustbegierigen Welt-Kinderen anmischet. Sie werden endlich ganz Glider-süchtig / dann die Gewonheit benüthet ihnen alle Kräfte
der Seelen / daß sie sich gar nit mehr zu Unternehmung eines guten Werks bewögen können. Alsdann sprechen sie ihrer Seel das Leben völlig ab: Und da sie bis dahin diesen Gedanken gehabt / daß sie noch schon einmal wollen gut thun / werden sie jetzt zu einer Mutter / die nit mehr so vil Kräfte hat / daß sie sich des Kinds / so unter ihrem Herzen liget / entbinden möge. Diese gibt sich für verlohren / und wird bald darauf zu einer Todten-Baar dessen / deme sie das Leben hätte geben sollen. Sie verzagen / sprich ich / an der Vollziehung ihres guten Vorhabens / und sterben also verzweiflet dahin. Was sie nit haben thun wollen / da sie es noch hätten thun können / daß sagen sie / seye ihnen jetzt nit mehr zuthun möglich.

N.
304.

Dises alles zumelden hat mir Ursach gegeben der langsame Thomas / welcher / weil er sich nit so geschwind als andere Apostel / in dem Speis-Saal eingefunden / nit nur des Trosts / womit seinen Mit-Jüngeren das Herz verflüßet worden / auf acht Tag entraten müssen / sonder wegen diser seiner Langsamkeit bey nahe gar in das äußerste Verderben geraten wäre. Dann das zuspät kommen hat verursacht / daß er in den Unglauben gefallen / der Unglauben

ist bevestiget worden mit der Halsstarrigkeit / die Halsstarrigkeit mit der Hofsfart; dann er hat sich für hochverständig / und nachsinnig / die anderen hingegen für gar zuleicht- und gächglaubig gehalten. Was hätten aber diese drey Untugenden / Unglauben / Hoffart / und Halsstarrigkeit / für ein Jatterwesen anstiften können? Wäre Christus nicht so grundgütig gewesen / hätte er ihme nit nach verfloffenen acht Tagen mit abermaliger Erscheinung ein besonders gemacht / so trage ich Sorg / Thomas wurde mit der Zeit noch tiefer gefallen seyn / und wir villeicht an ihme nicht einen heiligen Apostel Christi in dem Himmel; aber wol Judas einen verdammten Mit-Jünger in der Höll haben.

Nun darf ich keinem so vil versprechen / als Christus seinem Thomæ außsonders grosser Gunstgewogenheit zugesallen gethan. Wir seynd keine Apostel / haben auch so gute Briefe nicht bey Christo / als Thomas vormals gehabt hat. Und darum wäre für uns nichts gefährlicher / als wann wir die Vollführung unserer guten / und heiligen Vorsätze / die Emsigkeit in Übung tugendlicher Werken / die Besserung unsers sündhaften Lebens noch auf lange Zeit hinauß verschieben wolten. Es laffet sich dises / liebe Christen / nit thun. Alles ist unsicher / was man der Zeit überlaasset. *Ipsa est res*, sagt der heilige Augustinus / *quæ multos occidit*, cum dicunt: *Cras, cras, & subito ostium clauditur*: Dises ist ein Sach / die schon manche um das Leben gebracht / da sie sagen: Morgen / morgen / und sihe / gelingen wird das Thor zugeschlossen. Und wer darauffen ist / bleibet ewig darauffen. So seye dann auß allen meinen Zuhöreren kein Spätling; sonder wo er merket / daß ihne Gott durch süerliche Einsprechung zu dem Guten antreibet / leiße er demselben von Stundan Folg / sage er mit Samuel dem so dienstfertigen Knaben: *Ecce ego, quia vocasti me*: Sihe da bin ich / weil er du mich geruf-

N.
305.

Serm. 16.
de Verbis
Domini.
verlus finem.

1. Reg. 6.
3. v. 6.

geruffen hast. Herz jetzt gleich greiffe ich zu dem Werk / so du mir ans befohlen. Ich hab schon wirklich unter Händen was du willst / daß diesen Tag / diese Wochen geschehen solle. Da verrichte ich eben schon die Andacht / so dir gefällig; der Beteler hat schon in Händen das Almosen / welches zugeben du mich innerlich hast aufgemahnet. Dieses Tritts gehe ich hin / meinem Nächsten das entwendte Gut widerum heimzustellen; Oder mich in die Bruderschaft einschreiben zulassen; oder die allgemeine Beicht zu verrichten; oder meinem Geistlichen Beruff durch bittliches Anhalten / daß man mich aufnehme / einen Anfang zumachen. Ich hab kein Zeit mehr zu verlieren; dann leider! gar zuvil Zeit hab ich schon verlohren; verliere ich noch mehr / so kan es mir geraten / daß ich der letzte bey dem Haarsende / und also Haars lassen müsse; daß mich der grimmige Höll-Hund beisse; daß mich die Rauden ankommen / worvon ich an Händen / und Füßen gelähmet / und also zu allen Tugend-Werken ganz undichtig gemacht werde. Die Natur sagt mir / daß ich eilen solle; dann alles / was sich von Gewächsen / Vögeln / und anderen Thieren verspätet / bleibt schwach / und kommet niemalen zu seiner Vollständigkeit. Es treibe mich an zu dem Lauffen der so ernstliche Befehl Gottes / der ja keine schläferige Diener gedulden kan. Es gibe mir die Sporen mein selbst eigene Vortheilhaftigkeit; dann je länger ich warte / je später bekomme ich von Gott die Gnad / und wird also gleich einem / der erst anfangen wil zuhause / da sein Le-

ben schon zu Ende gehet; eineweders stirbt er gar Blut arm / oder bringet doch nichts mehr rechtschaffenes zusammen. Endlich mahnet mich zu aller Eilfertigkeit auf die grosse Gefahr in allerhand Seelen-Krankheiten zu fallen / und endlich gar auf dem Weeg / so zur Seeligkeit führet / liegen zubleiben. Geschicke das / so wird ich dahin verwisen / wo alles voll der guten Vorsätzen ist / darvon aber keiner mehr wird zu Werk gerichtet werden / nemlich in die heisse flammende Höll. O wie wurde ich allda ein ganze Ewigkeit hindurch mein schläferige Saumsäligkeit beweinen / und besäfsen? Ja / ja du redest schon recht mein Christ; aber lasse es bey den Worten nicht beruhen; sonder thue zur Sach / weil sich noch was thun lassen. Dieser Tag ist dein / der morgige wird dir villicht versagt werden! Ja ich rede zuvil / wann ich dir noch den ganzen heütigen Tag verspriche. Jetzt dann / jetzt gleich / sage mir David: *Psalm. 76. xi: nunc cepi: Ich hab es gesage: jetzt hab ich angefangen.* Höre / was ich sag / ja nit was ich / sonder was der heilige Kirchenlehrer Hieronymus sagt / es kan alles / was so lange Jahr nicht geschehen / noch erseret werden. Kein Eys / so in dem Winter zusammengefroren / wird in einem Augenblick aufgleinet; aber wol das Eys deiner frostigen Katsinnigkeit: *Subitus calor longum vincit teporem: Ein gelin- ge Hiz überwindet ein langwährende Laugkeit.* Das mache du an deiner Person wahr.

Psalm. 76. xi: nunc cepi: Ich hab es gesage: jetzt hab ich angefangen.

Epist. 117. de Institutione Monachi.

A M E N.



Drey